

Ernst von Maydell

(4.1.1888 – 25.12.1960)

Der Maler Ernst von Maydell entstammte einer weit verzweigten baltischen Familie aus dem 14. Jahrhundert. Er wurde 1888 in Vogelsang geboren, einem Rittergut in Estland. Wenig ist über seine Jugend und seine Ausbildung bekannt. Er besuchte das Gymnasium in Reval. Nach 1904 zog es ihn an die Kunstschule in Riga, wo er Schüler des damals berühmten Landschaftsmalers Vilhelms Purbitis (1872-1945) wurde. Seine wenigen Landschaftsdarstellungen, die sich erhalten haben, könnten aus dieser Zeit stammen. Er war zwanzig, als er in Leipzig Agrarwissenschaften studierte, obwohl sein Vater das Gut Vogelsang schon längst verkauft hatte.

Ausgerechnet seine Diplomarbeit „über die Kultur der Kartoffel“ von 1911 hat sich erhalten. Vielleicht war er sich seiner Aussichten als freischaffender Künstler nicht sicher („ein unsolider Beruf“, wie er später schrieb) und hielt es für besser, ein zweites Standbein für die Zukunft zu haben. Aber er kehrte zur Kunst zurück und studierte in München an der damals 1912 gerade gegründeten reformorientierten Debschitz-Schule („Lehr- und Versuchs-Atelier für angewandte und freie Kunst“).

Doch der erste Weltkrieg unterbrach seinen künstlerischen Werdegang. Er diente 1914 in der zaristischen russischen Armee, 1915 in der englischen Royal Air Force und geriet in deutsche Gefangenschaft. 1921 heiratete er in Berlin Helena (Ly) Brill geborene Kaempfe, eine Arzttochter aus Magdeburg, die er als Krankenschwester kennengelernt hatte. Als russischer Emigrant lebte er mit ihr 1921 in bescheidenen Verhältnissen in Berchtesgaden und verdiente den Lebensunterhalt als Porzellanmaler in der Manufaktur Woldemar Adler. Manche liebenswerte Charakteristika von Maydells Darstellungen von Blumen in zarten Farben finden sich bereits auf dem Service dieser Firma.

In seiner Berchtesgadener Zeit entstanden Freundschaften, die ein Leben lang halten sollten, so zu Gerda von Dessauer und zu Hildegard Hammerbacher / von Thiele, mit der er später eine intensive Korrespondenz pflegte, die sich in großen Teilen erhalten hat und wichtige Details seines Lebens in den Jahren 1937-1942 lebendig werden lässt. Besonders wichtig für ihn war die Freundschaft mit Exkaiserin Hermine, die ihn auch in den schwierigsten Lagen persönlich und finanziell unterstützte.

Er wurde Mitglied des Berchtesgadener Künstlerbundes. Erste Ausstellungen seiner Bilder fanden bereits 1926 in Reval, 1927 und 1929 in Berchtesgaden statt. 1928 war er immerhin schon so bekannt, dass ihn der Verlag Grethlein in Leipzig einlud, einen geplanten Märchenband zu illustrieren. Warum der Plan nicht verwirklicht wurde, wissen wir nicht. Hier, in Berchtesgaden begann er auch, seinen ganz persönlichen Stil zu entwickeln, märchenhafte Aquarelle von Pflanzen und Tieren mit humorvollen kleinen Geschichten. Diese Art von Bildern bezauberte auch zwei Kunsthändler aus New York, deren europäische Residenz sich in Positano befand, Bryman Ridges und Egon Wedell. Sie machten dem kaum bekannten Maler Ernst von Maydell ein Angebot, das er mitten in der Weltwirtschaftskrise wirklich nicht ablehnen konnte, auch wenn es ihm, dem bereits Vierzigjährigen für ganze 30 Jahre (also bis zum Jahr 1959) untersagte, eigene Ausstellungen in Europa zu veranstalten und in eigener Regie Bilder zu verkaufen. Nur „Kaiserin Hermine“, die zweite Frau von Ex-Kaiser Wilhelm II im Exil in Doorn durfte außerhalb des Vertrags direkt von ihm Bilder und andere Werke bestellen und erwerben. Auf Grund des Exklusivvertrags ging seit 1929 der Großteil seiner Werke an die beiden Kunstagenten, die diese vor allem in den USA in präziös inszenierten Ausstellungen vor seidenbespannten Wänden Kunstsammlern anboten und zu Höchstpreisen verkauften. So machten sie Ernst Baron von Maydell bekannt

und schufen einen Kreis von Liebhabern und damit auch eine sichere Geldquelle für sich selbst. Nach den ersten Ausstellungen schon im Winter 1929/30 im Institute of Arts in Detroit und in Baltimore folgten weitere in den berühmtesten Galerien und Museen der USA. Sogar noch nach dem zweiten Weltkrieg fanden diese Ausstellungen statt, bis Mitte der fünfziger Jahre, und waren große Erfolge (finanziell vor allem für die Kunsthändler selbst) (s. Liste der Ausstellungen im Anhang). Dieser Vertrag ermöglichte ihm (dank des damaligen Dollarkurses) bis 1938 ein ziemlich unbeschwertes Leben, ab 1929 in Capri, dann Positano und ab 1934/5 in der gemieteten Villa „Pacotille“ [wertlose Beiladung eines Schiffes, die bei Gefahr über Bord geworfen wird] in Antibes bei Cannes. Die Pacotille war ein Traum, sie lag am Meer in einem üppigen mediterranen Garten voller duftender Mimosen und Rosen, Feigenbäumen. Die Gästezimmer waren selten frei.

Ernst von Maydell war in seiner Zeit (von den dreißiger bis zu den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts) ein bekannter und beliebter Maler geworden. In der populären Zeitschrift Nature Magazine erschien im Februar 1932 ein drei Seiten langer Artikel „The Hans Christian Andersen of the Paint Brush. Baron Ernst von Maydell Portrays Nature’s Fairyland“ mit drei großen Abbildungen seiner bald bekanntesten Aquarelle: „Sunday Afternoon, Four Generations und the Conference“ (Abb. 3 und 4) , Titel, die der Fantasie der Kunsthändler entsprangen. In den Wisconsin News vom 18.11.1935 wird seine Ausstellung in Minneapolis und die Rolle seiner beiden Agenten gepriesen: *„In 1923 Bryman Ridges and Egon Wedell traveling in Europe were in Salzburg. There they met the artist, a Russian refugee. He was ill and penniless. Although he had never studied art, to buoy up his spirit, he painted pieces of Hans Christian Andersen fairy tales as he saw them. They bought his pictures. They returned to the States, interested Americans in the works and through their*

patronage Baron Ernst von Maydell has become one of the most famous painters of his time.“ Man darf vielleicht nicht jedes Wort dieser Selbstdarstellung seiner Agenten für bare Münze nehmen, aber sie waren es wirklich, die ihn bekannt machten, vor allem mit seinen wunderbar zarten und einfühlsamen Aquarelle von Pflanzen und Insekten. Noch heute erzielen seine *motifs aquarelles* auf Auktionen in Amerika hohe vierstellige Zuschläge.

1935 heiratete er in Antibes die attraktive Dr. oec. publ. Domenika Hartig (1901-1980). Obwohl Domy hauptsächlich künstlerische Interessen hatte, wunderbar sang und Klavier spielte, hatte sie als eine der ersten weiblichen Studentinnen Volkswirtschaft studiert und 1926 mit einer Dissertation über „Die Fürsorge für jugendliche Psychopathen und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung“ promoviert. Nach der Promotion war sie als Berufsberaterin für freie weibliche Berufe am Arbeitsamt tätig.

Im Juli 1938 vermieteten sie die Pacotille für einige Monate und fuhren beide nach Deutschland, vielleicht weil Ernst von Exkaiserin Hermine eingeladen worden war, vier Wochen auf Schloss Burgh (in Thüringen bei Schleiz, nahe der Bayerischen Grenze) zu wohnen und in Ruhe für sie auf dem Schloss der Reuss zu malen. Ein weiterer Grund für die Reise war wohl, dass Ernst sich um Einladungen zu Ausstellungen in Deutschland bemühen wollte. Schon im Juni 1938 hatte er 2 Bilder auf eigene Faust zu einer Ausstellung nach Berchtesgaden geschickt. Er empfand die Bedingungen des Exklusivvertrags zunehmend als Einschränkung seiner künstlerischen Freiheit. Sein Versuch, den Vertrag vorzeitig zu beenden, führte zu Erpressungen durch die Agenten und zu nervenaufreibenden Auseinandersetzungen amerikanischer Rechtsanwälte. Letztendlich wurde doch ein Kompromiss gefunden, aber Ernst und Domy sprachen von „den Kerls“ nur noch mit Abscheu.

Im Juli 1938 fuhren sie zunächst nach Grafing zu Domys Eltern und dann, nach einem Besuch in Nürnberg bei Hildegards Familie, nach Schloss Burgk, wo sie von Mitte August bis Mitte September 4 Wochen „quasi als Gäste von Hermine“ wohnten und Ernst ungestört malen konnte. Dort bekamen sie auch Besuch von Hildegard und einem italienischen Freund Dr. oec. Augusto Rubini. In einem langen Brief schreibt Ernst am 25. September: „zum Schluss hatten wir die große Freude, dass Hermine auf 2 Tage herüberkam (aus ihrem Schloss in Schlesien) und wir waren sehr viel zusammen.“ Zurück in Grafing versuchte Ernst sich im deutschen Kunstmarkt und für Ausstellungen in Deutschland einzubringen. Doch „die nötigen Vorbereitungen für hier sind recht langwierig. Erstens, Arischer Nachweis, den ich aus Estland kommen lassen muss, und dann noch für jedes Ausstellen auch im Kunstgeschäft besonderes Gesuch, das 3 Wochen dauert.“ Aber er ist begeistert von Grafing: „Hier wird viel gearbeitet – gutes Licht und ein guter Raum. Sonst schöne Spaziergänge in sehr hübscher Umgebung, auch öfters Religionskriege ...(*in der Gartenstraße*) . Wir hoffen in absehbarer Zeit nach München überzusiedeln.“

Anfang Oktober 1938 fährt Ernst von Grafing aus auf Einladung von Ridges und Wedell nach Kopenhagen, um einen Kompromiss auszuhandeln und den Streit zu beenden. (Sie hatten ihm sogar eine Schlafwagenfahrkarte geschickt). Befriedigt schreibt Ernst: eine „vernünftige Einigung“ wurde erzielt und er fuhr mit Domy zurück nach Antibes. Von da ab konnte er sich an Ausstellungen in Deutschland beteiligen, doch bereits im Sommer desselben Jahres waren Bilder von ihm Haus der Deutschen Kunst München zu sehen. Glücklicherweise erlebte Ernst einen Schaffensrausch: „die Arbeit geht gut voran und alles was nicht gut genug ist für Europa, geht nach Amerika.“

Doch dann kam der unerwartete Schlag: Am 1. Juli 1939 erhielten sie die Aufforderung, „sans delay“, Hals über Kopf Frankreich zu verlassen. „Eine Nacht durchgepackt und dann morgens mit dem Wagen“ über die italienische Grenze. „Der Grund der Ausweisung ist nicht festzustellen und wir können uns nicht vorstellen, was wir für eine Gefahr für Frankreich waren. ... Vielleicht bald ein Wiedersehen in München“. Über zwei Wochen harrten sie in San Remo aus, in der Hoffnung, zumindest einen Teil der notgedrungen zurückgelassenen Sachen zu holen, Haushalt und Kunst, was mit Hilfe der Getreuen in der Pacotille auch gelang.

Sie fuhren also in ihrem geliebten Peugeot nach Deutschland, wo sie am 11. Oktober 1939 in München eintrafen. Alte Freunde halfen. In Grafing begann Ernst wieder zu malen. Seine zwei Bilder, die in Münchens Haus der deutschen Kunst ausgestellt waren, fanden Käufer, so dass sie sich in München nach einer passenden Wohnung umsehen konnten, aber die Benutzung ihres Auto war für sie kriegsbedingt gesperrt. Im November 1939 zogen sie in eine Wohnung in der Schwabinger Martius Straße ein. Einige seiner Aquarelle wurden vervielfältigt, aber „sonst ist mit dem Verkauf von Bildern eben nicht viel los.“ Da war es gut, dass Domy im Oberkommando der Wehrmacht eine für ihre Qualifikation passende Arbeit fand, wo sie sich so bewährte, dass sie nach wenigen Monaten nach Wien abkommandiert wurde. „Das Leben sorgt für Abwechslung, aber wir haben unseren Humor keineswegs verloren und glauben steif und fest, daß es uns bald besser gehen wird.“

Die Ausstellung 1940 im Haus der Deutschen Kunst war ein erster Höhepunkt nach den deprimierenden Erlebnissen. Aus Wien schreibt er: „Zur Eröffnung konnte ich nicht hinfahren, da mein Reisebudget gerade nur für Grinzing, aber ohne Heurigen reicht.“ 5 Bilder hat er eingeliefert, 3 wurden aufgenommen: die blaue Feder, die er schon in Antibes gemalt hatte, die

Sonnenblumen, die Bilbergia. Schon vor Ausstellungsbeginn „hatte ich die erfreuliche Nachricht vom Verlag Hoffmann, dass mein ins Haus der Deutschen Kunst eingeliefertes Bild der Sonnenblumen reproduziert wird und zwar in Prof. Hoffmanns Zeitschrift „Kunst dem Volke“ (1931 *gegründet von Hitlers Lieblingsfotografen*) und als Postkarte und als Bilddruck im Haus der Deutschen Kunst ausliegt Und dann kam die Nachricht, ... dass der Führer meine beiden Bilder gekauft hat und dass Prof. Hoffmann mich kennen lernen möchte. Mehr konnte man nicht hoffen.“ So ganz stimmten diese Gerüchte nicht, die Sonnenblumen wurden vom „Hauptamt für Technik“ gekauft. Immerhin.

Zurück aus Wien Ende September 1940 beginnen Ernst und Domy sich in Grafing einzurichten. Die Eltern „wollen ins Heim“ und die beiden übernehmen die Gartenstraße 2. Im Frühjahr 1941 gelang es ihnen, noch einmal nach Antibes zu fahren, damals im nicht besetzten Teil Frankreichs, wo sie in der Pacotille noch manches fanden, das sie in ihre neue Heimat mitnehmen konnten. In Grafing und München, ja in ganz Oberbayern hatten sie einen Kreis alter und neuer Freunde gefunden, der ihnen den Verlust der Heimat an der Riviera leichter zu akzeptieren half. Ein besonders enges Verhältnis entwickelte sich zu Arthur Rümmer (1888-1963), den Leiter der Städtischen Galerie München, der schon 1950 Bilder von Ernst ausstellte, zwei besonders schöne Aquarelle für die städtischen Sammlungen ankaufte und für Ernst 1960 dessen letzte Ausstellung im Lenbachhaus mit 32 Katalognummern organisierte. Davon waren zwölf Leihgaben aus deutschen Privatsammlungen, die meisten vom Verlag Lydia Specht, Starnberg, der damals geplant hatte, einmal ein ganz „anderes Blumenbuch“ auf den Markt zu bringen. Davon haben ein paar überlebt, von den meisten existiert eine Fotoserie. 18 Aquarelle stammten aus der privaten Sammlung von Ernst, manche neu erfunden, andere Variationen früherer Bilderfindungen, die meisten davon in Grafing entstanden. Ernst von

Maydell erfüllte aber auch seine Verpflichtungen aus dem Vertrag von 1929 bis zuletzt. Mehr oder weniger regelmäßig tauchten Bryman Ridges oder Egon Wedell in Grafing auf, um die ihnen zustehenden, für Amerika bestimmten Werke abzuholen. Von vielen existieren noch professionelle Fotografien. Auch fanden bis 1956 in amerikanischen Museen weiter die schon Tradition gewordenen elegant inszenierten Ausstellungen seiner Werke statt, gemischt mit Leihgaben von Hermine und berühmten amerikanischen Sammlernamen.

In Deutschland weit verbreitet wurde seine Kunst und sein Name nach dem 2. Weltkrieg durch die populäre Zeitschrift „Die Kunst und das schöne Heim“. In 3 ihm gewidmeten Artikeln (1951, 1957 und 1961) zeigte sie insgesamt acht seiner schönsten Aquarelle, glänzend reproduziert, z.T. ganzseitig in hervorragender Farbqualität.

Kurz vor seinem Tod am Weihnachtstag 1960 hatte er noch die große Freude zu erleben, dass ihm Arthur Rümmer in den städtischen Museen München eine viel beachtete Ausstellung, bisher die größte in Deutschland, im Lenbachhaus gewidmet hatte.

Ernst ging Domenika von Maydell um 20 Jahre voraus. Beide wurden, wie sie es gewünscht hatten, auf dem kleinen, romantischen Friedhof von Eggburg beim spätgotischen Dorfkirchlein begraben. Schon lange vorher hatten sie in Salzburg ein altes schmiedeeisernes Kreuz erworben, das heute noch dort steht (wenn auch unter anderem Namen).

Hans Sponholz schrieb wenige Tage nach Ernsts Tod in der Ebersberger Zeitung einen sehr persönlichen Nachruf auf seinen alten Freund: „...Wochen- und monatelang saß er mit unendlicher Geduld über dem Aquarellkarton und schöpfte Wesen und Seele der Blumen, Blüten und Gräser bis zur Neige aus. ... Für ihn gab es nichts Totes in der Welt, selbst der bizarr geformte Wurzelast,

schon halb verwittert, redete zu ihm... Die Anmut der Linie verließ ihn nie. Die Kinder Floras belebte Maydell in geradezu genialer Weise mit den Phantasien und Launen des Märchens, dabei aus Quellen schöpfend, die nie zu versiegen schienen. Bisweilen waren seine Bilder von einem sanften Humor überstrahlt, der das Kind im Meister verriet.“

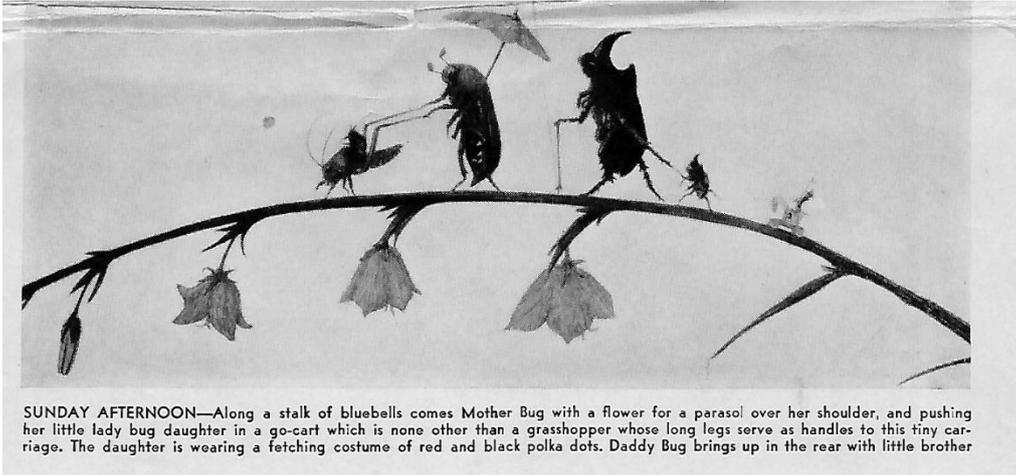
Eugen Skasa-Weiß fand in seinem Nachruf auf den Freund in der Zeitschrift „Die Kunst und das schöne Heim“ 1961 poetische Worte, um seine Kunst zu beschreiben: „die köstlichen Biegungen der Grashalme, die wunderbare Unerbittlichkeit des Distelblatts, die herbe Jugendlichkeit sprießender Blattknospen, die unerschütterliche Kraft geborstener Rinde ... erlebten in Maydells Werk eine zeitlose, in keine Stilepoche einzuordnende Vergeistigung. Abstraktes, lupenreine Mikrokosmik, Expressionistisches, kontemplative Symbolik, ostasiatische Klarheit der Linienführung, liebenswerter und graziler Humor vereinten sich in vielen seiner Studien mit seherischer Surrealistik und charmanter Märchenromantik.“



Ernst und Domy von Maydell 1957



Ernst von Maydell vor 1939



Aus einem Artikel über E.v.Maydell in Nature Magazine Februar 1932

„Sonntag Nachmittag“

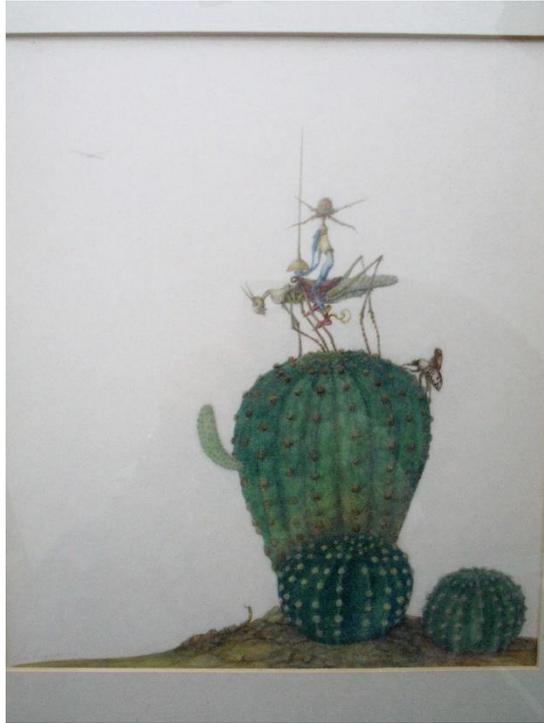
Mama Maikäfer schiebt ihren Kinderwagen, einen Grashupfer an den Hinterbeinen unter einem Sonnenschirm, einer Blüte, über Glockenblumen, dahinter führt Papa Hornkäfer sein Kind, einen Junikäfer an der Leine.



Aus einem Artikel über E.v.Maydell in Nature Magazine Februar 1932

Vier Generationen

Von der Geburt bis zum Tod: Knospe, Stadien der Blüte, Pustelblume, umschwirrt von Insekten. Rechts unten zwei Wesen aus Blütenblättern blasen Samen hin und her, in die nächste Generation



Aquarell 32 x 27 cm: „Don Quichote“ (Nachlass Ernst v. Maydell)

(Ein Beispiel für die in den USA besonders populären Aquarelle)

Don Quichote reitet auf einem Heuschreck, Sancho Pansa auf einem Käfer



Aquarell 55 x 47 cm Mais (Nachlass Ernst v. Maydell)



Das von Hans Sponholz in seinem Nachruf beschriebene Aquarell „fallende Blätter“, Nr. 12 der Ausstellung im Lenbachhaus 1960, veröffentlicht in „Kunst und das schöne Heim“ 1961

Bananenblüte

Zierkürbisse.

Adler Geschirr

ERNST VON MAYDELL stammt aus Estland
Kunststudien in Reval und München.

Seit den 20er Jahren ständiger Wohnsitz in München mit
mehrfährigen Unterbrechungen in Italien und Frankreich
(Positano, Capri, Cap d'Antibes 1934 - 1939), seit dem zwei-
ten Weltkrieg Grafing bei München.

Bald nach ersten Ausstellungen in Deutschland wurden
seine Arbeiten für Amerika aufgekauft und gingen seit
1929 — durch Vertrag — bis 1959 ausschließlich nach Ame-
rika. Von dort aus Kollektiv-Ausstellungen u. a. in:

Baltimore	Museum of Art
Detroit	Institute of Art and Colony Club
Hartford Connecticut	The Wadsworth Atheneum
Milwaukee	Art Institute
New York	The Three Arts Club und Junior League Club
Washington	Corcoran Gallery und Gallery of Art
Cincinnati	Cincinnati Art Museum
Worcester	Worcester Art Museum
Wilmington	Wilmington Society of Fine Arts
Rochester	Art Gallery

In Europa bisher — infolge des bis vor einem Jahr beste-
henden Vertrages — nicht gezeigt mit Ausnahme von
Odense/Dänemark (1934)

München, Städtische Galerie (1950)

AUSSTELLUNG IM ATELIERFLÜGEL



ERNST VON MAYDELL

Pinselfzeichnungen / Aquarelle

September 1960

Städtische Galerie München — Lenbachpalais
Geöffnet täglich von 9-16 Uhr (außer Montag)

Ernst von Maydell versteht die Schrift der Pflanzen mit der aufmerksamen Kenntnis des Botanikers zu lesen. Aber er überträgt ihre Zeichen erst dann als behutsam stilisierte Ranken- und Blütenspiele, wenn sie betreffen machen.

Einen flüchtigen Moment darf sich jeder einbilden, einem idyllischen Pflanzenschriftbeschwörer über die Schulter hinweg zusehen zu haben — aber wie, hat nicht plötzlich ein Magier sehr scharf aus dem Idyll zurückgeblickt? Man wagt es, sich in eine hauchfeine Feder, hingeblos an die Stachelsichel einer Samenkapsel, zu verlieben — wie, wenn die Verliebtheit fast betreten entdeckt, daß sie mitten im Chiffrengerank einer Geheimschrift hängen bleibt?

Es sind Hahnenkämpfe, vielsagenderweise, die diesen Künstler immer intensiver beschäftigen, die vertrackten, bizarr eleganten und grotesk cholerischen Chiffren gesträubter Gefieder und hochgeschleuderter Krallen.

Die Präzision, mit der dieser Pflanzen- und Insektenbeschwörer das kaum noch Sichtbare lupengenaue in eine hinreißend und abweisend große Liniengeste setzt, entzückt gewiß. Doch wird man gut tun, das Entzücken an der Leine zu halten — denn im Grunde stehen wir Aug in Aug Paradiesgeschöpfen gegenüber, die sich durch unsere verlorenen Paradiese hindurchgeschlagen haben, melancholisch oder schroff, zuweilen unwillkürlich befremdend.

In Maydells Werk stecken verschlüsselte Pflanzenschönheiten, die hinter Caspar David Friedrichs Landschaftsmagie gefunden werden könnten, wenn dort zu graben erlaubt wäre. Immerhin, ein von Blütengeistern behexter Künstler hat sie mit der surrealen Schärfe der Liebe unter das Mikroskop unserer Augen gerückt, mit einer einzigartigen Schönheitstrunkenheit, die hinter dem Durchschauen auf das Erschauern stößt.

Eugen Skasa-Weiß

ERNST VON MAYDELL

- 1 Bananenblüte
- 2 Maiskolben
Frau Lydia Specht, Starnberg
- 3 Die blaue Feder
- 4 Augen
- 5 Zierkürbisse
- 6 Rotes Geranium
- 7 Krebse
- 8 Mais mit Libelle
- 9 Schilf mit Feder
- 10 Philodendron mit Schmetterling
- 11 Tanz
- 12 Fallende Blätter
- 13 Sonnenblumen
- 14 Blaue Winden
- 15 Kongo-Lilie
- 16 Trockene Blumen
- 17 Kaiserkrone
Frau Lydia Specht, Starnberg
- 18 Akelei
Frau Lydia Specht, Starnberg
- 19 Weißer Rittersporn
Frau Lydia Specht, Starnberg
- 20 Lilien
Frau Lydia Specht, Starnberg
- 21 Löwenmaul
Frau Lydia Specht, Starnberg
- 22 Blaue Hyazinthen
Frau Lydia Specht, Starnberg
- 23 Schwertlilien
Frau Lydia Specht, Starnberg
- 24 Birnenblüten
Herr Hans Gotz, Bad Tölz
- 25 Roter Kaktus
Herr Dr. Hein Kohlschein, München
- 26 Krautkopf (Raubritter)
Herr Dr. Hein Kohlschein, München
- 27 Wiesenblumen
Städtische Galerie, München
- 28 Schilf
Städtische Galerie, München
- 29 Kukuruz
- 30 Orchideen
Privatbesitz
- 31 Crinum mit Schmetterling
- 32 Blühende Schilfkolben

Faltblatt zur Ausstellung in der Städtischen Galerie München-Lehnbachhaus

1960

Liste der Ausstellungen, in denen Bilder von Ernst von Maydell ausgestellt waren. (Kollektivausstellung K oder Einzelausstellung E)

1. 1926 Reval K Frühjahrs Graphik und Weihnachts Ausstellung
2. 1928 Kunstausstellung Berchtesgaden K (Berchtesgadener Anzeiger 11.6.1929)
3. 1929 Kunstausstellung Berchtesgaden K (Berchtesgadener Anzeiger 11.6.1929)
4. 1930 Detroit Institute of Arts E (Faltblatt und Zeitungsartikel vorhanden)
5. 1930 Baltimore E (Faltblatt und Zeitungsartikel vorhanden)
6. 1930 Washington DC E (Faltblatt und Zeitungsartikel vorhanden)
7. 1931 Baltimore E
8. 1931 Washington DC E
9. 1932 Detroit E (Faltblatt und Zeitungsartikel vorhanden, 75 Bilder waren ausgestellt, vor allem Leihgaben von Sammlern, die in den vorausgegangenen Ausstellungen Bilder erworben hatten.
10. 1932 Milwaukee, E Wisconsin (Faltblatt und Zeitungsartikel vorhanden)
11. 1934 Odense, Dänemark H.C.Andersen Ausstellung, Sammlung E.Wedell
12. 1935 Minneapolis E (Faltblatt und Zeitungsartikel vorhanden)
13. 1936 Hartford, Avery Memorial E (Faltblatt und Zeitungsartikel vorhanden)
14. 1945 Detroit E (Faltblatt und Zeitungsartikel vorhanden)
15. 1950 München, Lenbachhaus K
16. 1950 Wilmington Delaware Arts Centre E
17. 1954 Worcester Massachusetts E
18. 1954 Los Angeles E
19. 1955 Rochester, NY, E (Faltblatt und Zeitungsartikel vorhanden)
20. 1956 Fort Worth E (Faltblatt und Zeitungsartikel vorhanden)
21. 1960 München, Lenbachhaus E (Faltblatt und Zeitungsartikel vorhanden)
22. 2013 Markt Grafing Museum der Stadt